

Der Zukunftsarchivar in seinem Kabinett

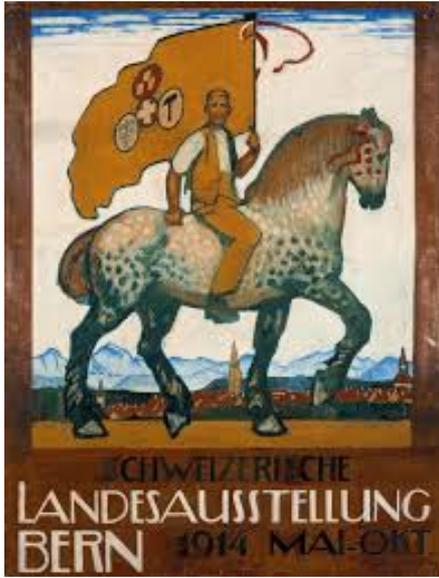
Es gehört zu einer beliebten Figur, sich bei einem runden Geburtstag wie eine Spinne ins Kreuz wichtiger Fäden zu stellen, solcher, die ebenfalls jubilieren. Noch schöner ist es, wenn diese Fäden etwas über die Zukunft erzählen, sei es als Orakel oder Glühstaub einer Vision. Ich fühle mich glücklich, mit dem



Jahr 2014 als Spinne auserwählt worden zu sein. Ich werde sie als Zukunftsarchivar wahrnehmen, einen Beruf, den es noch nicht gibt. Dies verlangt, etwas Vergangenes so ins Archiv aufzunehmen, dass es in die Zukunft hinüber schimmern kann.

Aus der Vielzahl von Fäden, die sich im Jahr 2014 treffen, wähle ich eine Linie der Koinzidenz und stelle mich ihren Fragen:

In der Abteilung Landschaft Schweiz



Vor hundert Jahren begann der Erste Weltkrieg. Gleichzeitig mit diesem Krieg wurde in Bern eine Landesausstellung eröffnet. Auf dem Plakat prunkte ein kapitales Pferd mit Macht und Stärke, die an Deutschlands Gehabe erinnerte und in der Romandie und im Tessin auf Widerstand stiess. Helvetische Landschaftsbilder, Berge, mussten als Ergänzung hinzukommen. Eisen und Stahl, die den Weltkrieg beherrschten, fehlten. Mit diesem Völkerringen löste die modern gewordene Kriegstechnik, Panzer, Kriegsschiffe, U-Boote, chemische Waffen, Flugzeuge, die Technik aus Stahl und Feuer, das Drama der Weltgeschichte aus, wurde die Maschinerie getestet und zerstörende Wirklichkeit. Mächte und Heere trafen aufeinander, rieben sich mit grossen Verlusten auf und zelebrierten das Spiel der Aufteilung der Welt. Die Schweiz hörte den Kanonendonner, blieb „stilles Gelände“ mit zwar lauten, aber am Rande bleibenden Nebengeräuschen. Die „Hochebene des Kompromisses“ dominierte die Gegensätze der Vielfalt und die geopolitische Maschine blieb an den Grenzen hängen.



Fünfundzwanzig Jahre später folgte der Zweite Weltkrieg und ebenfalls fand in diesem Jahr die berühmte „Landi“ in Zürich statt. Hier flatterte die heilige Nation mit Kranzbändern geschmückt über dem See und in die Alpen hinein. Der helvetische Zauberberg bewährte sich auch diesmal. Die im Vergleich nochmals aufgerüstete Kriegsmaschine des Zweiten

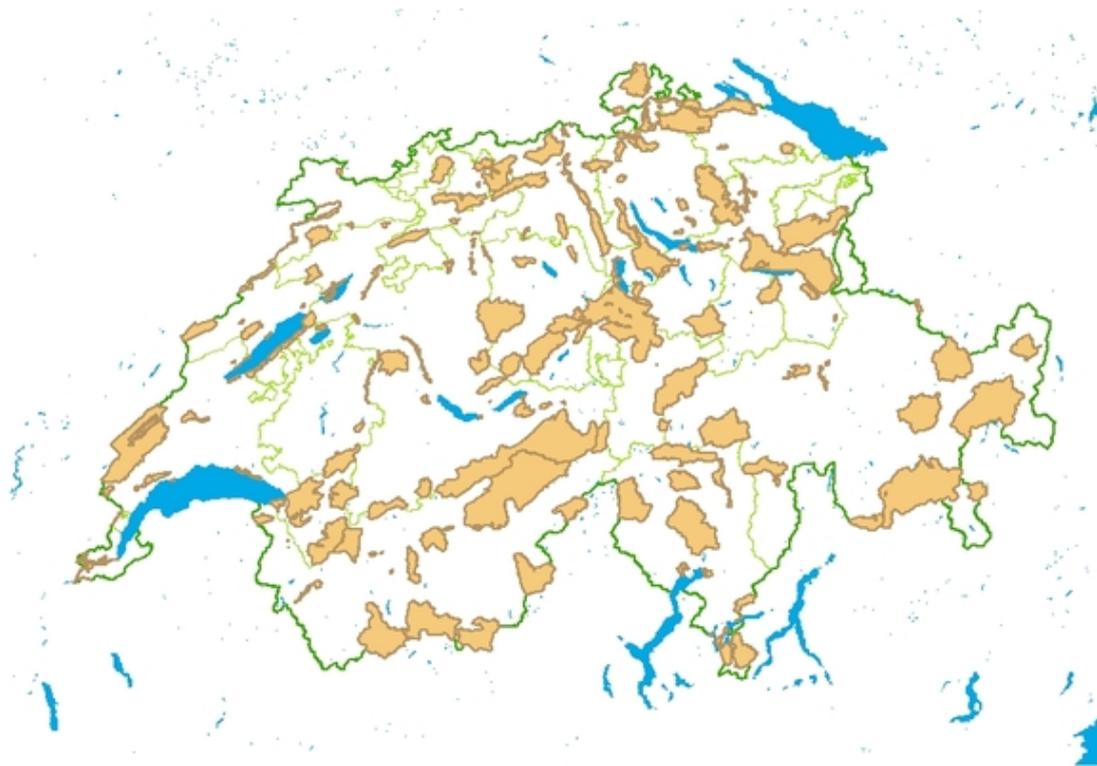
Weltkriegs vermied das Land. Das Reduit verbündete sich mit den schweizerischen Landschaftsgestalten; sie trugen dazu bei, ein weiteres Mal ohne Angriff zu überleben. Damit wurde der Grundstein schweizerischer Mentalität ins Bett ihrer besonderen Landschaften gelegt und bestätigt. Studien belegen: Drei Viertel der Schweizer und Schweizerinnen wären auch heute nicht einverstanden, ihr Land wie ein Tischtuch auszuspannen, sodass es die Grösse von Frankreich erlangen würde. Die tektonische Kleinheit und Beschaffenheit spiegelt sich in mentalen Mustern – sie bilden einen Archetyp.



Fünzig Jahre später lebte ich bereits und half in Lausanne an der Expo 64 das Carmen Saeculare von Horaz im Chor singen. Damals begann die Tinguely Maschine ihr verrücktes und vergnügliches Spiel. Die beiden Kriege traten in den Hintergrund und der aktuelle Krieg nannte man den Kalten Krieg, der allerdings kaum mehr aufzuhören schien,

aber glücklicherweise kalt blieb. Und schon auferstanden war auf der Expo 64 der „Gulliver“, die gigantische Befragungsmaschine, ein Vorbild für den späteren Beruf des Soziologen. Die Modernisierung der Technik, des Verkehrs, der Siedlungen und der Mobilität stoppte nicht an den Grenzen. Sie baute das Land Schritt für Schritt aus und folgte den Trends mit dem gleichen oder vorausseilenden Tempo.

Die Expo 64 feierte die Errungenschaften und Triebkraft der Modernisierung, bettete sie aber auch ein in die helvetische Mentalität und deren Landschaftsbild. Und den Faden spinnt sie weiter: Verwirrte die Tinguely Maschine, die Heureka, damals am Lac Léman zwar noch manche Geister, rattert sie bis heute am Zürichsee mit Blick auf die Alpen unverzagt weiter. Ihre Botschaft rüttelt zwar an der Moderne und den Widersprüchen der Industriegesellschaft, arbeitet aber auf ihre Art an der Botschaft – in heavy metal – zum Vergnügen neugieriger Zuschauer. Sie spielt das Lied eines Widerspruchs, der sich versöhnen will. Vielleicht möchte sie dasjenige verwirren und öffnen, was in der Seen- und Berglandschaft des Landes eingebettet bleibt.



Es wäre unwahrscheinlich, wenn sich zeitlich vor fünfzig Jahren nicht ein weiteres Narrativ in die helvetische Mentalität eingeschrieben hätte. Denn schon in den fünfziger und frühen sechziger Jahren gerieten verschiedene Organisationen, Persönlichkeiten und Gruppen in Sorge. Die Modernisierungsmaschine frass bereits damals an den Landschaften der Schweiz. Kraftwerke, Eisenbahntunnels, Strassen und später Autobahnen wurden gebaut. Der Schweiz. Bund für Naturschutz, der Heimatschutz und der Alpenclub ergriffen die Initiative für ein Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Kulturdenkmäler von Nationaler Bedeutung, die in einem ersten Verzeichnis festgehalten (KLN-Inventar) und später als BLN (Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung) abgelegt wurden. Der Bund hob im Jahr 1966 seine Hand über die Landschaften und Denkmäler der Schweiz, indem er das NHG, das Gesetz über Natur- und Heimatschutz in einem Artikel übernahm. Die Verordnung zum BLN enthält die Liste von 162 Objekte, die 19% der Fläche der Schweiz umfassen.

Der Zeitgeist der Nachkriegsjahre war geprägt durch die Rückerinnerung an die Haltung und Werte geprägt durch die Erfahrungen der Landesverteidigung und durch sie gestärkte Identitäten. Ihm verdankt nicht nur das Inventar der

Landschaften seine Begründung, auch andere gemeinsame Werke wurden auf diesem fruchtbaren Boden zur Bundessache, solche in der „Soziallandschaft“, z.B. die Einführung der AHV oder der „Kulturlandschaft“, z.B. das Rätoromanische als Landessprache, die Gründung der Pro Helvetia. Der Zeitgeist für die nationalen Landschaften wurde bereits Mitte sechziger Jahre mobilisiert. Unter der schützenden Hand des Bundes flatterten die Fahnen der über 3000 Gemeinden weiter, feierten die Kantone 25 mal ihre Vitalität und die Gebirgsinfanterie stob in weissen Kampfanzügen die Flanken der Höhen herunter – eine Prozession von Schneefahnen durch die Landschaften nationaler Bedeutung.

Im Rückblick auf die Jahre blieb es beim Inventar – bei der Aufzählung und sorgfältigen Vermessung der Landschaften nationaler Bedeutung. Ruhe und Freude herrschte über dem Bestand. Das Narrativ der Tinguely Maschine hingegen zeigte bedrohliche Gesten. Die Zeit der Betonmaschinen schien unaufhaltsam und veränderte die Landschaften allmählich und in Sprüngen. Agglomerationsbildung – das Land der Schäfer wurde zur Nation der Schläfer. Die Siedlungslandschaft frass sich ins Umland der Städte. Die Erschliessung stieg hoch bis ins letzte Seitental. Die Landbebauung durch die Landwirtschaft ging drastisch zurück. Ganze Täler wurden zu Korridoren und Achsen einer ständig wachsenden Erreichbarkeit. Die Berggebiete litten unter Abwanderungswellen in die Städte. Das Gleichgewicht zwischen Berggebiet und Zentren, Land und Stadt war gestört und regionale Entwicklungsprogramme, das Netz der IHG-Regionen wurde erfunden. Die kleinräumige Schweiz wurde mit der zunehmenden Verkehrserschliessung kleiner als sie war. Dies illustrierte der Rote Pfeil, der bereits seit 1939 die Vielfalt der Landschaften durchfuhr als Symbol der schweizerischen Mobilität. Doch, die Besorgnis wuchs und wächst bis heute und selbst die Ikonen der Landschaft, die BLN Regionen, begannen da und dort Steine, ihre Blätter, abzuwerfen.

Wie kann sich der Zukunftsarchivar im Jahr 2014 im Blick auf diese Fäden aus der Vergangenheit helfen? Einmal wird klar, dass er das lange Jahrhundert von Krieg und Frieden auf der positiven Seite – im Frieden – erleben durfte.

– Krieg und Frieden: Ein dritter Weltkrieg ist nicht in Sicht, aber ein grosses Durcheinander im Blick „hinaus“...

– Sorge um das Innere im Äusseren...

– Sorge um die Erde...

Da kann das **Inventar** nicht mehr helfen....

Die Landschaften können nicht mehr einfach so daliegen...

Sie versuchen **Museum** zu werden, hinauszuwirken in die Bevölkerung zu wirken...Sie landen bei einem vergnüglichen Gletschergarten...

Dann überschlagen sich die „**ungesunden**“ **Botschaften**...Verlust, Einöde statt Vielfalt, Übernutzungen und Kampfhaltungen um immer weniger Land und Boden...

Sie suchen ihre Rolle neu: „die ganze Welt als **Apotheke**“ – das Inventar wird aktiv. Heilmittelmischungen sind gefragt, neue Gleichgewichte im Kampf ums Überleben...

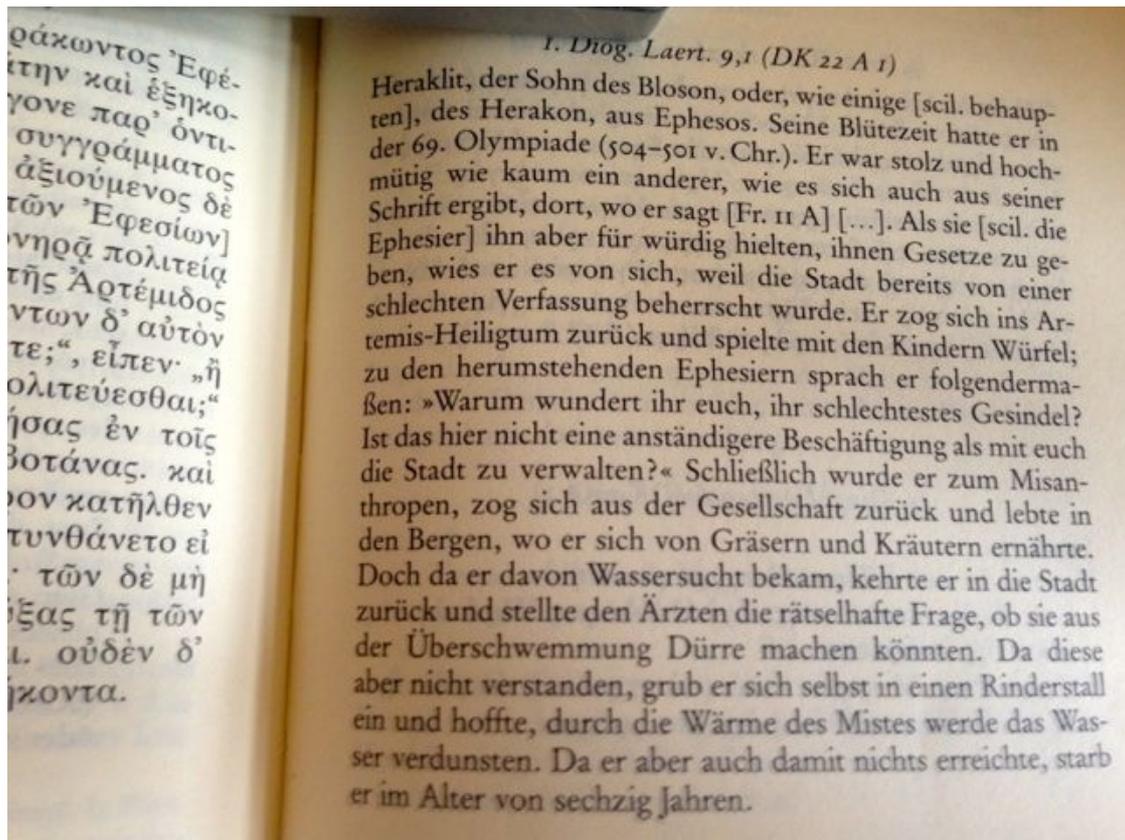
Das Inventar hat die zwei Mutationen hinter sich... und die wichtigste vor sich: **Zukunftsarchiv**, eine Institution, wie das „gute Leben“ sinnvoll bleiben und werden kann...

Blicke ins planetarische Kabinett

Im Gedächtnis des Planeten gibt es manchen Philosophen, der zu uns spricht, wie wenn er als Urgestein ewige Geltung beanspruchen könnte. Der Zukunftsarchivar ist von einem dieser seit der Gymnasialzeit eingenommen: Heraklit, dem Dunklen, einem Aristokraten der Wahrheit, dem Liebhaber des zynischen Weder-Noch und Sowohl-als-Auch. Seine Worte werden unter der Notiz „Prolog zur Grenzenlosigkeit“ als Grabinschrift abgelegt:

„Die
schönste
Ordnung wie
ein Müllhaufen
planlos hingewor-
fener Dinge der Gott
Tag Nacht Winter Sommer Krieg
Frieden Satttheit Hunger der Weg
hinauf und hinab ein und dasselbe“.

Diese besondere Aufmerksamkeit ist auch darum gerechtfertigt, weil Heraklit seine Schriften im Tempel der Artemis mit dem Stempel „für die Ewigkeit“ abgelegt haben soll. Zugleich aber ranken um Heraklit skurrile Geschichten:



Mit zunehmendem Alter soll er sich in einen Rinderstall eingegraben haben, ein Labor für den Beweis, dass die Wärme von Mist die Feuchtigkeit austrocknet und so die Seelen ins Trockene bringt, die man dann täglich einatmet. Betrunkene zum Beispiel hätten in dieser Art von Ställen die beste Gelegenheit für die Ausnüchterung, den Wiedergewinn der Seele aus dem Elend der alkoholhaltigen Feuchtigkeit im Wein.

An anderer Stelle rühmt sich unser Geistesheld als Unikat: Er hätte die Wahrheit allein aus sich erforscht und erkannt. Das Sammelsurium all der unzähligen bunten Begebenheiten, Erzählungen und Feldforschungen sind bei ihm Läuse, und zwar gerade die nicht wichtigen:

Hinsichtlich der Erkenntnis der offenkundigen Dinge, sagt [scil. Heraklit], sind die Menschen der Täuschung ausgeliefert ähnlich wie Homer, der doch weiser war als alle anderen Griechen. Denn auch jenen täuschten Knaben, die Läuse töteten, indem sie sagten: »Was wir gesehen und gegriffen haben, das lassen wir zurück, was wir aber weder gesehen noch gegriffen haben, das bringen wir mit.«

Der Zukunftsarchivar müsste den Job an den Nagel hängen, würde er diese Laustheorie teilen, wonach das Sammeln der real existierenden Läuse überhaupt keinen Sinn geben würde. Wo wäre da die Jahrtausende alte Empirie der Vorfahren ganz abgesehen von den zeitgenössischen Datenbanken? Bei Heraklit wären sie lediglich ein weltumspannendes Feuchtgebiet, das der aktuelle Mist der Theorien wohl kaum beseelen kann. Dieser Skepsis antwortet dem Zukunftsarchivar eine Maustheorie, die in einer Beobachtung im Garten im Jahre 2012 evident wurde. Ersetzt man die Laus mit der Maus, so ergibt sich ein kleiner Beweis: Durch das edle und böse Kraut wand sich wie ein Tatzelwurm eine Reihe von ganz kleinen Spitzmäuschen, wobei sie sich mit den Schwänzchen nahtlos miteinander verbanden. Vorne marschierte die Muttermaus, die Philosophin des Unternehmens. Sie diktierte den Lehrsatz, dass Mäuse wie Wörter einen Satz ausbilden können, einen Beweis, dass das Ganze mehr ist als die Teile. Dieses ist mehr als Theorie, Praxis in der Suche von neuen Standorten für den Nachwuchs und ihre Zukunft.

Diese Beobachtung und Folgerung gibt etwas Optimismus im Dschungel des Gedächtnisses des Planeten. Gibt es denn nicht gar das Adlerauge, einem der Feinde von Laus und Maus? Niemand kann dieses übersehen. Es ist Medium, das erlaubt die Laus- und Maustheorie kühn, im Höhenflug und der scheidend scharfen Sicht auf das Kriechen des Mikrokosmos hinunter zu sehen und Krieg, den „Vater aller Dinge“ zu führen. Der Zukunftsarchivar ist

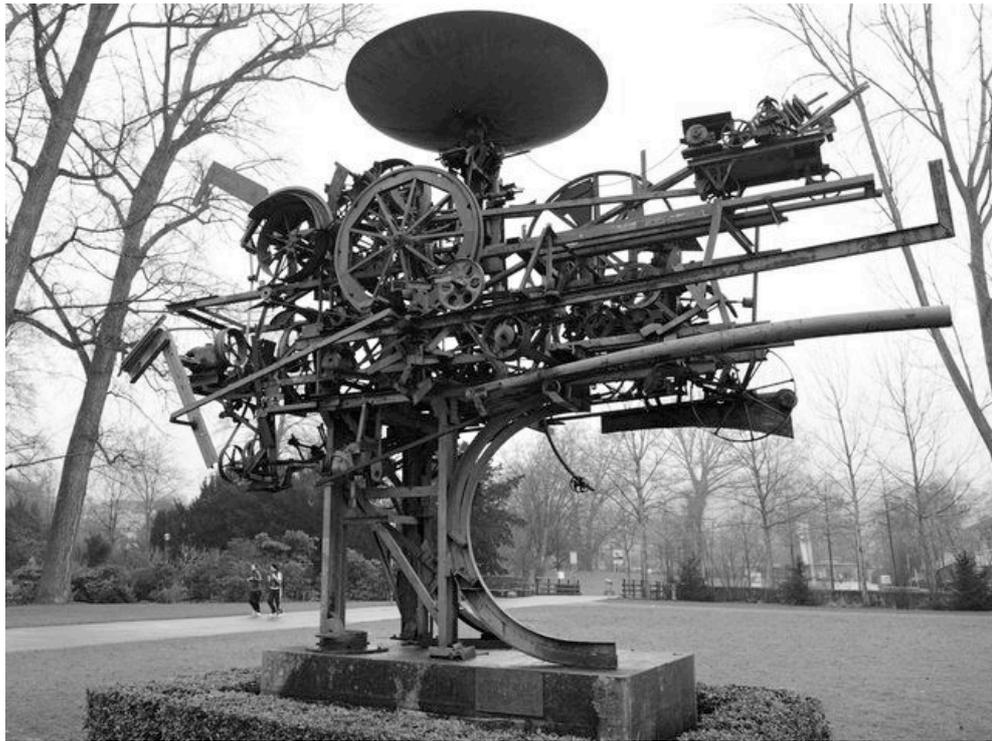
nicht nur verlockt, sondern verpflichtet, diesen Höhenflug mitzumachen. Tatsächlich erleichtert er die Archivarbeit enorm, ermöglicht sie erst. Allerdings sind dabei Abstürze unvermeidlich – das Gedächtnis des Planeten zu erschliessen ist ein Risiko, das nie bewältigt werden kann, also eine Tätigkeit, die ins Absurde führt.

Es türmen sich grosse Werke über die Entwicklung der Völker und der Menschheit von Herodot bis zu den Abteilungen der Geschichts-, Entwicklungs- bis zur modernen Systemtheorie. Vor diesen Gebirgen der Wissensgesellschaft hat der Zukunftsarchivar nicht nur Ehrfurcht, häufig befällt ihn Furcht. Doch unverzagt versuchte er, die Laustheorie in die Gegenwart zu übersetzen und zu testen: Die Läuse sprühen heute als unzählbare oft ebenso – wie bei Heraklit – unsichtbare Mikroben über die Welt. Die Zuversicht, sie im täglichen Strom der Ereignisse zu registrieren und zu beobachten war da. Seit 2008 ist diese Arbeit im Gang und verliert sich immer wieder am Scheitern des Adлераuges. Dies wäre ein weiterer Grund zur Demission des Zukunftsarchivars. Er könnte auch darin liegen, dass das Management der IT-geleiteten Projekte eine neue Ära eingeleitet hat: Die Big-Data Strategen nehmen an, dass je mehr Läuse und Mäuse, Ereignisse, in ihre Datensysteme eingehen, desto eher allmählich die Durchsicht des Adлераuges endlich möglich werde. Die Schwanzketten und Tatzelwürmer der Entwicklung werden durch Algorithmen ausfindig gemacht – sie verschlingen sich zu wahrscheinlichen Zukunftsszenarien.

Der Zukunftsarchivar hat sich anders entschlossen: Er geht mit Kafka einig, „die Krähen behaupten, sie könnten den Himmel erobern, der Himmel aber bedeutet Unmöglichkeit für Krähen“. Gibt es vielleicht einen Mittelstreifen wo die Singvögel flattern? Nach einer Versuchsperiode liess sich das Geschehen belichten, es werden Ströme sichtbar: Sie haben Bezüge zu Gefässen von Ideen und Bewegungen, die allerdings europäische Ursprünge haben. Es gibt den Ereignisfluss im Zeichen von Kant, das Geschehen, das mit dem Glauben an die zivile Gesellschaft, Menschenrechte, verbunden ist. Dieser

Strom fließt in der ersten, reichen Welt und versucht sich auszuweiten in alle Teile des Planeten. Die Strömungen kreuzen sich. Herrschaft und Macht, *facere imperata*, Hobbes, sind die dramatischen Bewegungen, die zeigen, wie der Krieg und die Gegensätze Tatsache geblieben sind. Dieser Strom ist kräftiger und unruhiger in den ärmeren Ländern und in der Peripherie. Beruhigend wirkt der Ereignisfluss, der das Gemeinschaftliche und das Verhandeln, das Gefäss bezeugt, das an Rousseau erinnert. Es vermochte in den letzten wenigen Jahren weniger Ereignisse auf sich zu ziehen, sowohl in der südlichen wie auch nördlichen Welt. Kräftig schwemmt der Strom des freien und sich stets ausdehnenden Marktes Ereignisse der einen Welt mit, die Smith intellektuell vorbereitet hat. An manchen Stellen erheben sich die eigene als heilige Welt, Ereignisse der Abgrenzung, Verteidigung oder Eroberung angeleitet durch ultimative Werte im Wirrwarr des Geschehens (Leontjew). Dieser Fluss ist im reichen und westlichen Weltteil weniger als in anderen Teilen zu beobachten.

Eine erste Wanderung folgte dem Innerschweizer Gelände und wurde später im Essay „Die NEAT und die Innerschweiz – eine besondere Festschrift“ abgelegt. Der Archivar verliebte sich dann auf Spaziergängen in die Heureka am Zürichhorn, eine Zukunftsmaschine, die durch das Kabinett klimpert – eine Art „Fortepiano“. Warum? Sie arbeitet poetisch und wirkt an einem prächtigen Ausschnitt, dem südlich-östlichen Alpenbogen des planetarischen Gedächtnisses. Im Zürichsee tummeln sich Sing- und Wasservögel. Wir lernen die Verzauberung durch die Literatur seit Klopstock kennen – hier erhält sie eine Stimme als Maschine. Sie hat seit einem halben Jahrhundert gerattert und verdient daher 2014 eine besondere Hommage, denn sie weist zudem auf das Tal hinter den Bergen hin, aus dem der Zukunftsarchivar stammt. Ihre metallenen getakteten Sprache klingt aus der Vergangenheit in die Gegenwart und in die Zukunft. Sie erinnert, aktualisiert und orakelt über das Kommende.



Du
rüttelst
durch Fragen
die Geraden
in die Zuckungen
eiliger Antworten
durch die Lücken zwischen den
Speichen der nervösen Räder
winkt der zerstückelte Himmel mit

der
Kelch hat
Antworten
des Firmaments
eingesammelt und
speichert sie im
Kanister
der Zu-
kunft

Lust
am Tod
Lafetten-
stimmung schmeissen
das Gestänge aus
Knochen in die Zukunft
hinaus und wieder zurück
zum Begräbnis der Gegenwart
im Kreislauf der sirrenden Achsen

du
liebst die
Arbeit als
Webmaschine
der Ereignisse
als Stickerin
der Fäden
des Mit-
seins

und
bist ein
Schalentier
das Innere
einer Schildkröte
die den aufrechten Gang
der Menschheit erfunden hat
ihre Fähigkeit Geschütze
auszufahren und Kriege zu führen

die
Räder
führen das
Zwiegespräch im
Spannungsbogen der
Erde zum All
der Tage
in die
Nacht

schnell-
lebig
zyklische
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt des Irr-
sinns und Glaubens an Ordnung
und die Gesetze des Staates
Poesie der Anarchie in Metall

der
Sonnen-
gesang dringt
ins Labyrinth
ein und explodiert
Shostakowitsch
die Töne
des Fort-
schritts

Kreis-
spieler
versuchen
atemlos die
die Vertikale
die Horizontale
im Gespräch zu versöhnen
in die Antike zurück zu
holen und olympisch zu feiern

schnell-
lebig
ewige
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt
des Glaubens
und des
Nichts

Die
Sphinx vom
Zürichhorn
die sich selber
Rätsel stellt rastlos
ratlose Lösungen
zum Alpenkranz hin ausspeit
die Tragödie aufführt verdaut
Sisyphus, Prometheus, Ödipus

Es ist Zeit, eine Pause einzulegen, um die Zukunft etwas ruhen zu lassen, denn sie ist in besonderer Unruhe begriffen. Längere Zeit, seit 1990 sah man sich im Flutlicht der Einen Welt, die sich mehr und mehr ausbreiten wird und ein renommierter Zeitgenosse, Fukuyama, hatte die Zukunft als Ende aller Archive abgeschlossen. Doch reissend sind die Gewässer seit den letzten Jahren geworden: Heute herrscht weltweit Chaos vor, an vielen Stellen blinken Notlichter. Krisen und Angst vor Kriegen und dem Dahinserbeln des Planeten sind mehr als Symptome – Fakten einer gegenwärtigen und kommenden Wirklichkeit. Die Räder der Entwicklung laufen auseinander: Die Divergenz und Gegenläufigkeit nehmen zu – die Architektur der Weltgesellschaft leidet an Ungleichheit und Brüchen. Nur fadenscheinig können Weltspiele die Feier, die Olympiade, zurückholen. Kleine und Königswege zu einer neuen Ära der Konvergenz und Entwicklung ins Paradies fehlen, es bleibt bei Kleinversuchen und Hoffnungen. Verbraucht scheinen die grossen Sozialreligionen, wie sie Alfred Weber und Norbert Elias, noch leuchten sah.

Ist es Zeit für mutige Visionen für die Biosphäre, wie sie in im planetarischen Gedächtnis zum Beispiel in Antworten von Braudel, Toynbee und Teilhard de Chardin angedeutet sind? Wie wäre es mit dem kühnsten Wurf des letzteren? Von ihm hat der Zukunftsarchivar eine Notiz aufbewahrt: Die Evolution – sehen, phänomenologisch, wissenschaftlich und mystisch:



Teil-
hard de
Chardin sieht
die Erde durch
den Staub der Strahlen
von aussen aufleuchten
sich ins Innen einrollen
unter der Hüllkurve des Alls
im Schneeregen atmet und liebt sie

das
Auge
Dantes zielt
zum Mittelpunkt
der Kosmogonie
Menschheitswerkstatt
Omega
der Brenn-
punkt

den
Feinstaub
der Zeichen
durchblitzen die
Gewitterstürme
neuste Ereignisse
im apokalyptischen
Kegelschnitt durch Fukushima
Syriens Drama der Weltgesellschaft

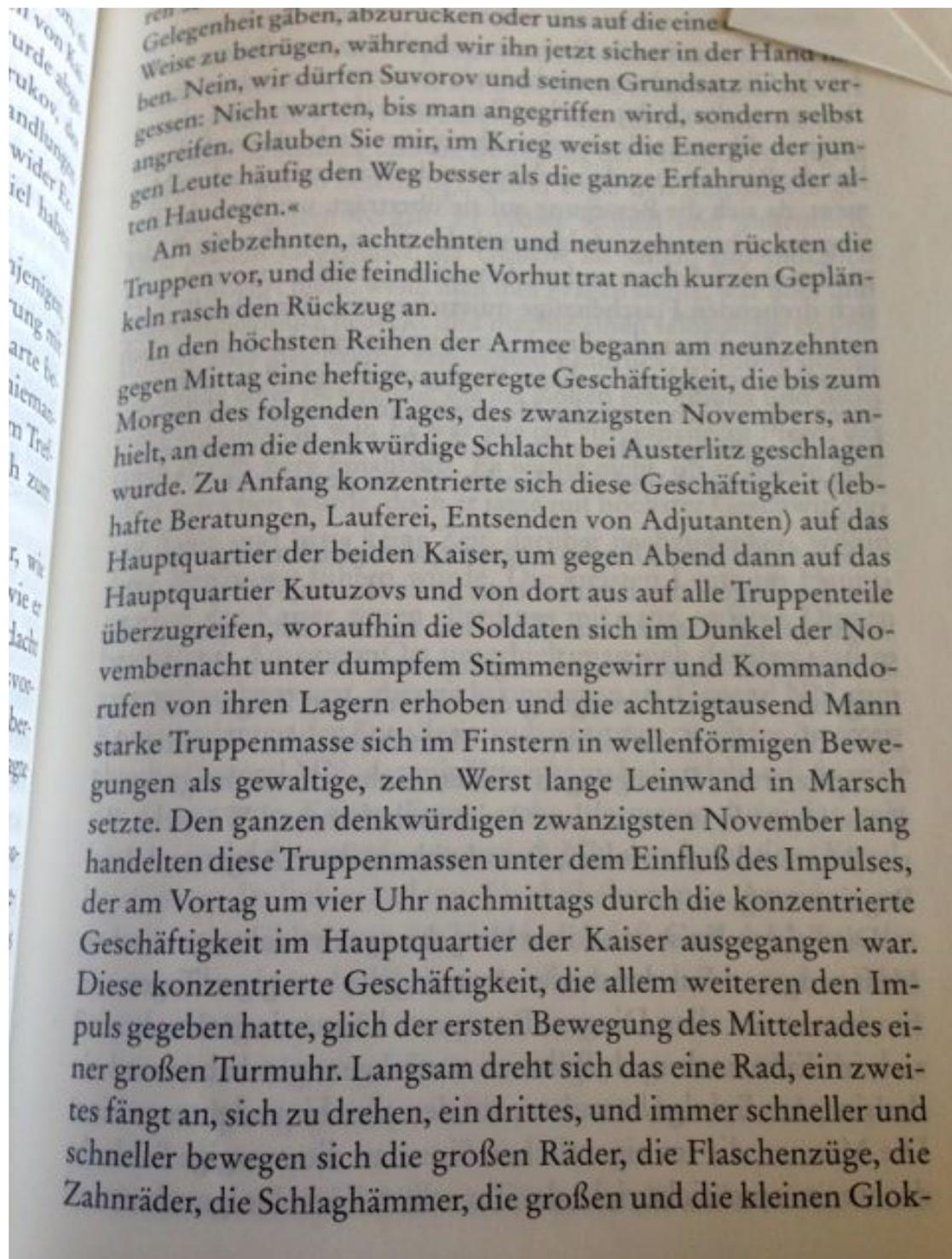
Der Zukunftsarchivar hat sich nebst Heraklit für Voltaire interessiert – an seine Geschichten im Candide, die Paraphrase auf die “Beste aller möglichen Welten”. Darin zieht sich der durchgeschüttelte Held am Schluss in einen Garten in Griechenland zurück. Als Rückzug, der immer möglich bleibt das Zimmer, wo das Gottesteilchen der Physik als Staubkörnchen seine Chancen behauptet – in der letzten Notiz:

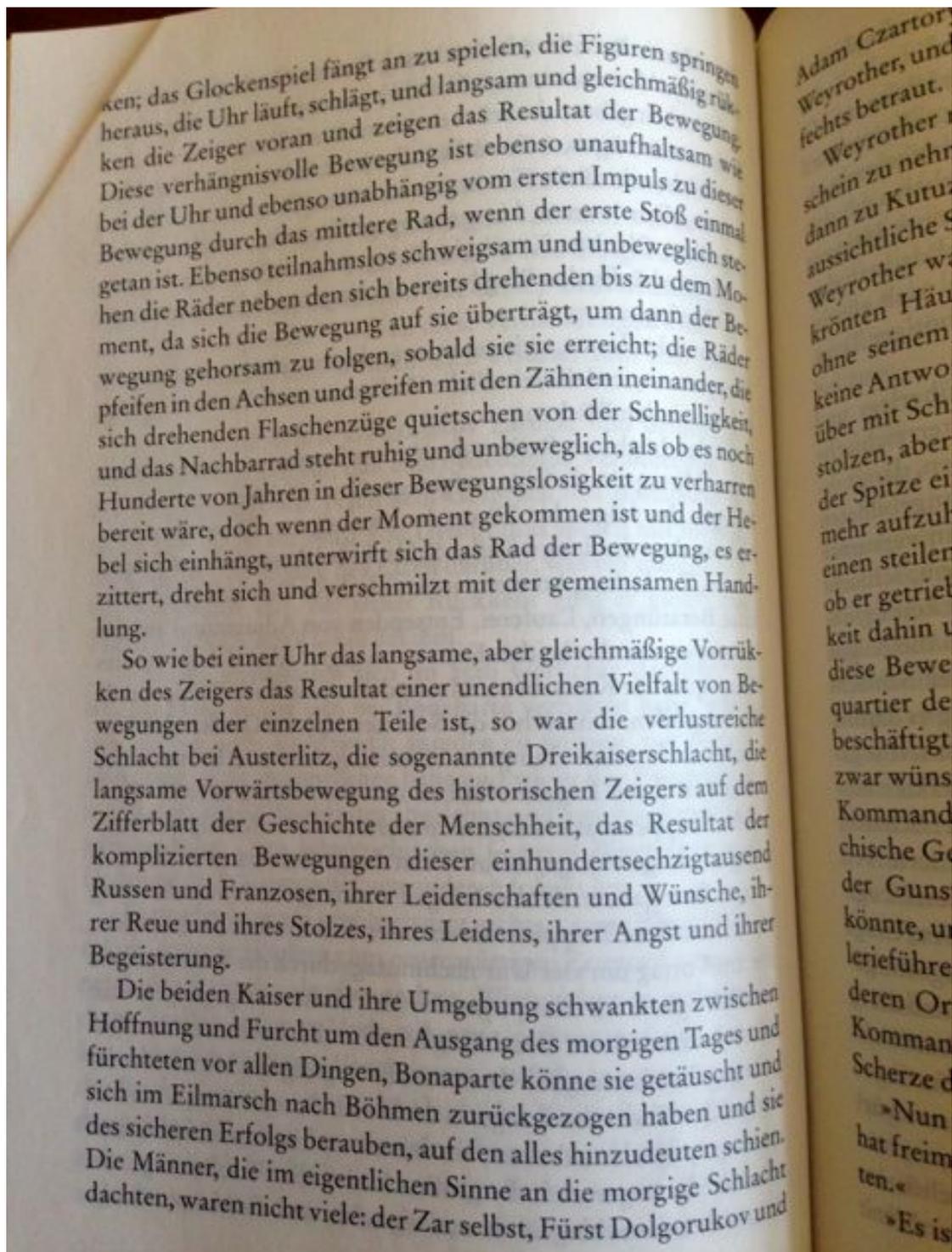
Gottesteilchen

Die
Stille
des Zimmers
Feinstaub im Strahl
der Morgensonne
Gottesteilchen
der Träume
aus der
Nacht

Ich
mag nicht
aufstehen
Schwerkraft der Nacht
im Brei der Tage
fort fließender
Erwartung
an was
kommt

Oder „Krieg und Gemeinschaft“, Tolstoj (in „Frieden“ wurde „Gemeinschaft“ übersetzt)?





Der Zukunftsarchivar behält seine Stelle und mit ihm das Kabinett.